

Aspekte menschlicher Identität –

Verheißung – Entschiedenheit – Versuchung – Vergebung – Nähe

Predigt zum 1. Fastensonntag: Gen 9,8-15; 1 Petr 3,18-22; Mk 1,12-15

Der Regenbogen, der uns in der 1. Lesung begegnet, wurde und wird usurpiert; übrigens schon oft von verschiedensten Bewegungen als Symbol ihrer Ideen, in jüngster Zeit vor allem durch die LGTB-Community, also die Schwulen- und Lesbenbewegung. Es ist wahr, dass dazugehörige Menschen von Kirche und Welt oftmals furchtbar diskriminiert wurden. Und es ist gut, das bewusst zu machen und zu bekämpfen. Was mir aber nicht in den Kopf will, ist, dass manche Menschen ihren Unterleib zum Angelpunkt ihrer Identität machen. Sexualität ist ein wichtiger Aspekt unserer Identität, ja, aber nur einer unter vielen, und nicht einmal der wichtigste. Daher würde mir nie einfallen – wiewohl manche der Betroffenen es selbst tun – eine Person als einen Schwulen oder eine Lesbe oder eine(n) Trans zu bezeichnen, so als sei die sexuelle Orientierung das, was jemanden als Person hauptsächlich ausmache. Ich will einfach nicht mitmachen bei dieser völligen Überbewertung von Sex. Sich über den Unterleib zu definieren erscheint mir als eine Reduzierung und Banalisierung des Menschen, ja im Grunde als eine Erniedrigung. Für mich hat der ganze Hype um Sexualität und sexuelle Orientierung und Identität etwas restlos Überspanntes, Unreifes, Pubertierendes, ja in vieler Hinsicht Zerstörendes, vor allem wenn man an die grauenhaften Auswüchse denkt, beginnend oft schon im Kindesalter über die Jugendzeit bis weit ins Erwachsenenalter hinein; Auswüchse, die menschliche Identität nicht fördern, sondern im Gegenteil oftmals zerstören.

Wozu diese Vorbemerkungen? Ich möchte einmal fragen, wie wir unserer wahren Identität auf die Spur kommen? Denn mir scheint, dass wir einige Aspekte dieses großen Themas den heutigen Lesungstexte entnehmen können. Ich beschränke mich auf fünf Stichworte:

1. Verheißung: Das Original des Regenbogens als ein Zeichen für etwas steht in der Bibel. In der 1. Lesung haben wir davon gehört. Hier ist der Regenbogen das Zeichen für eine Verheißung, die allen Menschen, ja der ganzen Schöpfung gilt: nie mehr Verderben, sondern Leben und Heil will Gott schenken. Dieser Bund im Zeichen des Regenbogens gehört zentral zur Theologie Israels, denn er besagt: Den kleinen Bundesschlüssen Gottes mit Abraham und Jahrhunderte später mit dem Volk Israel geht ein *universaler* Bund voraus. Gottes Heilsgeschichte mit diesem kleinen, politisch so unbedeutenden Volk steht unter dem Vorzeichen eines größeren Bundes. Das aber kann nur heißen, dass die Geschichte Israels von der inneren Logik her auf einen weiteren Bund geradezu hinzielen *muss*, der in seiner Universalität dem Noahbund entspricht. Dieser neue und ewige und wiederum auf die Erneuerung der *ganzen* Schöpfung zielende Bund ist der, den Gott uns in der Hingabe seines Sohnes Jesus Christus geschenkt hat.

Was aber bedeutet das für unsere menschlichen Identität? Es bedeutet, dass wir (und mit uns alles Geschaffene) unter einer *Heilsverheißung*, einer *Heilszusage* stehen, die mit dem Tod nicht einfach enden kann. Daher gehört zu unserer Identität, dass unser Leben irdisch gesehen *unvollendbar* ist. (Ganz im Gegensatz zu dem der Tiere. Ihr Leben vollendet sich im Tod, da sie den Sinn ihres Daseins als Dienst an der Gattung erfüllt haben.) Des Menschen Vollendung dagegen liegt jenseits seiner irdischen Existenz, daher in einer Vollendung, die er sich nicht selbst geben kann, sondern schenken lassen muss – von Gott. Da aber Gott seine Geschenke niemandem aufzwingt, kann sich die Verheißung an mir nur erfüllen, wenn ich einwillige, mich entscheide, dieses Geschenk auch anzunehmen. Das aber führt zum zweiten Stichwort:

2. Entschiedenheit: Die Bibel beschreibt die Geschichte der Menschheit seit dem Sündenfall als ein ununterbrochenes Crescendo des Bösen und der Gewalt – so sehr, dass sie wohl im Nachhinein eine Flutkatastrophe, die in kollektiver Erinnerung geblieben ist, als ein Strafgericht Gottes über die Exzesse des Bösen deutet. Aber zugleich wird gesagt, dass es eine kleine Gruppe von Menschen gab, die sich dem Sog des Bösen zu entziehen wusste: Noah und seine Familie. So wie die Mehrheit entschlossen war zu Bösem, so hatten sie sich entschieden, nicht der Mehrheit zu folgen, nicht mit den Wölfen zu heulen, sondern, wie es die Bibel nennt, *gerecht* zu leben.

Zur Identität von uns Menschen gehört daher, dass es ein Leben in *Unentschiedenheit* letztlich nicht geben kann. Dem widerspricht nicht, dass es natürlich viel Unentschiedenheit gibt. So gehört die Unentschiedenheit

vieler Getaufte wohl mit zur größten Schwäche der Kirche. *Kann schon sein, dass es da was gibt, aber ich will mich nicht festlegen.* So denken und leben nicht wenige. Aber an vielen Weggabelungen unseres Lebens und endgültig im Tod, *müssen* wir uns entscheiden: für oder gegen Gott, für oder gegen seinen Willen. Und diese Entscheidung entscheidet über unser ewiges Schicksal.

3. *Versuchung*: So sehr Gott das Heil *aller* Menschen will und alles tut, um uns an sich zu ziehen – er wird uns, wie schon gesagt, niemals gegen unseren Willen das Heil aufzwingen. Dass er uns daher *Freiheit* gewährt, gehört zu unserer Würde, ist zugleich aber das Einfallstor von Versuchungen. Die hl. Schrift schildert es so, dass in diesen Raum gewährter Freiheit eine Gegenmacht stößt, die uns von Gott weglocken will. *Schlange* wird sie im ersten Buch der Bibel genannt, Markus nennt sie *Satan*. Auch Jesus lernt sie mit unüberbietbarer Wucht kennen, besonders während seiner Zeit in der Wüste.

Die Wüste, in die ihn nach seiner Taufe der Geist treibt, ist nach biblischer Vorstellung Ort der Begegnung mit Gott, Ort der Begegnung mit sich selbst und nicht zuletzt Ort der Begegnung mit den Dämonen. „*Jesus blieb 40 Tage in der Wüste und wurde von Satan in Versuchung geführt.*“ So kurz und lapidar berichtet Markus, was Matthäus und Lukas in drei exemplarischen Versuchungen schildern.

Jesus, der Sündelose, gekommen das Böse und die Sünde zu besiegen, muss und möchte eine innere Erfahrung dessen machen, welche Faszination und Anziehungskraft das Böse ausüben kann. Warum? Weil es uns so gut wie immer unter dem Anschein des *Guten*, d.h. des Faszinierenden, Verlockenden, Erstrebenswerten, Köstlichen (vgl. Gen 3,6) gegenübertritt. (Das dritte der Bild zeigt, wie der Versucher Jesus umschmeichelt.) Wir können davon ausgehen, dass Jesus diese Versuchlichkeit von uns Menschen so tief und mit einer solchen Wucht erfahren hat, dass er nicht zuletzt deswegen als vorletzte Bitte ins *Vater unser* aufgenommen hat: ... *führe uns nicht in Versuchung!* Nun, Jesus ist in der Versuchung nicht gefallen. Das aber kann niemand von uns sagen. Daher gehört zu unserer menschlichen Identität die Verwiesenheit auf

4. *Vergebung*: Die 2. Lesung aus dem 1. Petrusbrief ist ein wunderbares Beispiel für eine geistliche Schriftauslegung. Petrus deutet den äußeren Vorgang der Sintflut, durch die das Wasser den Bösen und damit dem Bösen den Tod gebracht hat, als einen inneren Vorgang. Für den, der an Christus glaubt, ist das Wasser der Taufe gleichsam die „Sintflut“, die den „alten Menschen“ *in mir* sterben lässt. Und der Glaube an Jesus Christus ist die „Arche“, die mir als „neuem Menschen“ neues und ewiges Leben schenkt. Die Taufe als das große Sakrament der Sündenvergebung soll zu einer Lebenshaltung werden: mir immer wieder neu die Vergebung Gottes schenken zu lassen. Auch das gehört zur menschlichen Identität: unwiderruflich unter dem Erbarmen Gottes in Jesus Christus zu stehen, das ich mir aber ebenfalls schenken lassen muss. Ohne meine Einwilligung wird Gott mir auch dieses Geschenk nicht geben.

5. *Nähe*: „*Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.*“ Zur tiefsten Identität des Menschen gehört die Nähe Gottes. Wir selber wollen so oft eher auf Abstand gehen. Aber Gott sucht unsere Nähe, weil er weiß: der Mensch verfehlt sich, verliert sich, verleugnet seine tiefste Identität, wenn er Gott abweist. Denn nur in ihm finden wir uns selbst. Nur in ihm erfüllt sich unsere eigentliche und tiefste Identität. Nur in ihm kommt unsere tiefste Sehnsucht nach Leben, Freude, Frieden und Vollendung zur Erfüllung. Die Nähe zu Gott *ist* daher Himmel. Die freigewählte Ferne *ist* daher Hölle.

Und so können wir zum Schluss sagen: Zur Identität des Menschen gehört, dass er unter der Verheißung ewigen Heils steht. Doch das wird uns Gott nie aufzwingen. Er braucht unser entschiedenes Ja. Diese Freiheit ist der Grund unserer Versuchlichkeit, die Gott aber, wenn wir fallen, durch seine Vergebung auffangen möchte. Die von ihm geschenkte endgültige *Nähe* ist auch endgültig geschenkte Identität, restloses Angekommensein bei mir selbst.

Pfr. Bodo Windolf